

Lübner Anzeiger

Telephon: Amt Lahn Nr. 24.

Lokalblatt für Lahn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Heuchel in Schönau (Korbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Heuchel, Schönau (Korbach).

Ausgabestelle und Inseraten-Aannahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 55 in Lahn und in der Buchdruckerlei von Franz Heuchel in Schönau (Korbach).

Die Ausgabe

ersolgt wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonement 90 Pf., mit Abtrag 1,14 Mk.

Ämtliches Publikations-Organ

der städt. Behörden und des königlichen Amtsgerichts.

Insertionspreis

1 spaltige Beilagen ober deren Raum 10 Pf., für ausw. 12 Pf., Reklamezeile 20 Pf. Bei gerichtl. Vertreibung kommt Rabatt in Wegfall. Annahmefrist Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 23.

Lahn, Donnerstag, den 23. Februar 1911.

8. Jahrgang.

Tages-Nachrichten.

Berlin. Die große Heerschau des Bundes der Landwirte hat auch in diesem Jahre wieder den alle Anwesenden begeisternden Verlauf genommen. In den 18 Jahren seines Bestehens hat der Bund seine Zahl geändert. Sein nächster Zweck, die Bekämpfung der Caprivischen Wirtschaftspolitik ist längst erreicht. Der Ausblick auf die bevorstehenden Neuwahlen zum Reichstage brachte eine parteipolitische Stimmungnahme von selbst mit sich. Die Darlegungen der Führer bezeugten, daß der Bund der Landwirte eine Kampfschlacht einnehmen wird gegen alle politischen Parteien von Debel bis Wassermaan. Eine Ueberraschung bereitete der Bundesdirektor Dr. Diederich Bahn der Versammlung mit der bis dahin geheim gehaltenen Mitteilung, daß die Zahl der Mitglieder trotz der gesteigerten Gegnerschaft durch die beiden anderen wirtschaftlichen Vereinigungen sich in dem Berichtsjahre um 11 000 vermehrte und jetzt 323 000 beträgt. Größer aber war noch der Jubel, als auf das Puldingstelegramm an unseren Kaiser umgehend der Dank des Monarchen eintraf. In der Puldingung war das Gelöbniß ausgesprochen worden, daß die deutsche Landwirtschaft, dem glänzenden Vorbilde ihres ersten Berufsgenossen folgend, alle Kräfte daran setzen werde, das große Ziel zu erreichen, das der Kaiser ihr gesteckt hat. Mit Bezug darauf erwiderte der Herrscher, es werde ihn freuen, wenn seine Anregungen vor dem Landwirtschaftskrat sich von Nutzen für die deutsche Landwirtschaft erweisen würden. Den Ausführungen des Bezirkschornsteinfegermeisters Conradt über den Mittelstand in Stadt und Land, die ein Zusammenarbeiten der Konservativen und des Bundes der Landwirte mit dem gewerblichen Mittelstande unter der Devise „Treue um Treue“ besüßworteten, fanden ausgiebige lebhafteste Zustimmung. Von den Diszussionsrednern erzielte Dr. Dertel fürmlichen Beifall, als er von der agrarischen Zukunft sprach und sagte: „Ich sehe, wie die Weidlande bepflanzt sind, wie Zehntausende neuer Bauern dort angesiedelt sind zum Segen des Vaterlandes. Das ist unser Kultur-Zukunftstaat.“ Nach ihm erntete der Abgeordnete v. Oldenburg-Januschau den größten Beifall mit seinen kraftvollen Schlagworten, unter denen sich auch dieses befand: „Fallen einige von uns bei den kommenden Wahlen, so wird man sie finden mit der Spitze ihres Degens gerichtet gegen die Sozialdemokratie. Für den Wahlsond wird eine Extrasteuer in Höhe eines Jahresbeitrages erhoben. Die zum Schlusse angenommene Resolution, worin die Zerissenheit des heutigen politischen Lebens beklagt, auf die vorjährige Marienburg-Kaiserrede von der Notwendigkeit des Hand in Hand-Gehens der verschiedenen Berufsgruppen hingewiesen und schließlich das unverbrüchliche Festhalten an der Bismarckschen Wirtschaftspolitik proklamiert wird, darf zugleich als die Parole des Bundes der Landwirte für die kommenden Reichstagswahlen angesehen werden.“

Berlin. Nach dem bisherigen Ergebnis des Ertrages aus Steuern, Gebühren und Zöllen für das laufende Rechnungsjahr 1910 wird der Hauptabschluss der Reichskasse einen Ueberschuß aufweisen. Man gewinnt also wiederum das Bild einer dauernden Besserung der deutschen Finanzen, was in Anbetracht der Tatsache, daß noch ausstehende Matrikularbeiträge für 1909 zu bedecken sind, doppelt erfreulich ist. Am besten sind übrigens die Wärfensteuer, die Steuer auf Privatloose, die Zantiensteuer, die Kraftfahrzeugsteuer und der Grundstückübertragungssteuern eingeschlagen.

Berlin. Die Ermordung einer englischen Forschungs-Expedition auf Neuguinea durch eingeborene Buschleute wird wahrscheinlich eine gemeinsame Straf-Ex-

pedition der englischen und deutschen Regierungen zur Folge haben. Die wilden Ureinwohner Neuguineas, der zweitgrößten Insel der Welt, haben sich bisher immer noch der Erforschung des Landes zu widersetzen verstanden. Die Wilden sind vielfach noch Menschenfresser und beunruhigen oft die den Weißen ergebene eingeborene Bevölkerung. Die englische Expedition, bei der aller Wahrscheinlichkeit nach 3 Engländer und 24 Eingeborene umgekommen sind, teils das Schicksal einer Reihe anderer, darunter auch deutscher Forschungsreisenden, die in den Urwäldern Neuguineas den Tod erlitten. Bei der gemeinschaftlichen Strafexpedition handelt es sich daher für uns Deutsche, alte Schulden einzutreiben, wofür bei den jetzigen etwas unruhigen Verhältnissen in der Südsee doppelt Anlaß vorliegt. Deutsche Kolonisten in der Südsee wünschen vielfach, daß bessere Verkehrsverbindungen mit der Außenwelt geschaffen werden und daß öfters deutsche Kriegsschiffe die Inseln besuchen, um der eingeborenen Bevölkerung einen richtigen Begriff von den Machtmitteln der Deutschen zu geben.

Berlin. Koloniale Anträge haben in letzter Zeit wieder die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. In Deutsch-Südwestafrika sollte Simon Copper mobil geworden sein, auf Ponape in der Südsee hat es erste Kämpfe gegeben, bei denen, wie jetzt bekannt geworden ist, auf unserer Seite fünf Mann gefallen sind, unter ihnen der Leutnant J. S. Erhard. Solche Revolten, wie die auf Ponape, sind aber im kolonialen Leben unvermeidlich, sie werden sich, solange die eingeborene Bevölkerung nicht vollkommen zivilisiert ist, von Zeit zu Zeit immer wiederholen. Auch auf Ponape ist die Ursache der Revolte die Erziehung des Insulaners zur Arbeit gewesen, die, beziehender Weise, von gewissen Leuten als Grausamkeit hingestellt wird. Für die Leistungen der Regierung, die im Wegebau, in der Unterstützung bei Anlage von Plantagen usw. bestehen, haben die Eingeborenen eine Steuer in Form von Arbeitsleistungen zu entrichten. Hiergegen erhob sich ein Teil der Eingeborenen auf Ponape und es kam zu Gewalttätigkeiten seitens der Rebellen. Eine Strafexpedition eines Marine-Landungskorps im Verein mit der Polizeitruppe machte die Rebellen unschädlich, allerdings unter dem angegebenen herben Verlust. Auch hierbei muß wiederum betont werden, daß es sich nicht um eine Gesamt-Erhebung der Eingeborenen, sondern um eine Revolte eines Hauses von Unzufriedenem handelt. Grund für eine pessimistische Beurteilung der Lage in der Südsee ist nicht vorhanden, wie auch die Gewähr besteht, daß solche Aufstände immer mehr zu den Seltenheiten zählen und an Kraft mehr und mehr einbüßen werden.

München. Von den bayerischen Jubiläumsmünzen werden im ganzen 900 000 Stück geprägt und zwar 100 000 Stück zu 5 Mk. und je 400 000 Stück zu 3 und 2 Mk. Der Gesamtwert von zweieinhalb Millionen Mark ist der höchste, der bisher in Deutschland in Jubiläumsmünzen geprägt worden ist. Der Avers der Münze zeigt das Porträt mit der Umschrift „Kaiserd. Prinz-Regent von Bayern“. Unten liest man in kleinen Lettern das Jubiläumsdatum „1821 — 12. März — 1911“. Wie die „Münch. N. N.“ mitteilen, beabsichtigt der Prinz-Regent aus dem Erträgnis der anlässlich seines Geburtsfestes veranstalteten Landesversammlung einen angemessenen Teil der Unterstützung bedürftiger Veteranen zuzuführen, für welchen Zweck er bekanntlich vor kurzem 100 000 M. angewiesen hat, die aus seiner Privatkassa verteilt werden sollen.

Petersburg. China hat seine Antwort auf das russische Ultimatum bereits erteilt. Sie ist in den wesentlichen Punkten zustimmend gehalten; die geringfügigen Differenzen, die noch bestehen, werden leicht beigelegt werden. Von einer Erweiterung des 1881er

Vertrages mit Rußland will China jedoch nichts wissen, so entschieden es auch gewillt ist, an den gegenwärtigen Vertragsbestimmungen festzuhalten und eine verständliche Politik zu treiben. — Die französische Regierung hegt nicht die geringste Beforgnis wegen des russischen Vorgehens gegen China und läßt erklären, daß Rußland die äußerste Geduld gehabt habe, zu einem entschiedenen Schritt aber gedrängt worden sei, weil seine Langmut in Peking als Schwäche gedeutet wurde.

Deutscher Reichstag.

Bei nur mäßig besetztem Hause eröffnete der Abg. Belzer-Sigmaringen (Ztr.) am Dienstag den Reigen der Redner zur zweiten Lesung des Justizetats. Redner wünschte eine Reform der Zeugen- und Sachverständigen-Gebühren und besonders die Verschärfung der Strafen für Verbreitung von Schmutz in Wort und Bild. Das geplante Luftschiffahrtsgesetz solle sich zunächst auf praktische Gesichtspunkte beschränken. Schatzkanzler Abg. Redner an der Weltfremdheit einer großen Anzahl unserer Richter, an der Behandlung der Angeklagten im A-nstheimer Prozeß, er forderte Auskunft über den Stand des Eulenburg-Prozesses und meint, die Auffassung des kleinen Mannes, daß bei uns Klassenjustiz herrsche, sei nach dem Geschehenen nicht frivol zu nennen. Die vorzügliche Leitung der Moabiter Prozesse haben das Vertrauen zu unserer Justiz wieder gehoben. Abg. Frank (Soz.) spricht gleichfalls von Klassenjustiz, unter der namentlich die sozialdemokratischen Redakteure zu leiden hätten. Wegen der Moabiter Verurteilungen könnte auf Grund der neuen Justizbestimmungen jeder Sozialdemokrat bestraft werden; die Unternehmer sollte man milde, die Arbeiter scharf an. Redner protestiert namentlich gegen die Mahrgelung der sozialdemokratischen Jugendorganisationen. Staatssekretär Lisco betont die guten Wirkungen des Gesetzes über die Entlastung des Reichsgerichts und führt an, daß Fürst Eulenburg bei einer Untersuchung am 4. Januar verhandlungsunfähig befunden wurde. Zur Bekämpfung der Schundliteratur wurde eine Zentralstelle geschaffen. Abg. Barenhorst (Sp.) fordert Abschaffung des Eisenbahnhaftpflichtgesetzes. Staatssekretär Lisco erwidert, daß ein solches Gesetz für Sachschäden sich in Ausarbeitung befinde. Abg. Ablass (Zpt.) weist die teilweise direkt ehrenrührigen Angriffe auf den Gutsherrn Becker eingehend zurück. Abg. Roth (Wsch. Bg.) fordert Verschärfung der Strafanhalten durch die Richter. Staatssekretär Lisco: Das Strafvollzugsgesetz kann sich nur an ein neues Strafgesetz angliedern, das alsbald vorgelegt werden wird.

Preussisches Abgeordnetenhhaus.

Das Haus begann am Montag die Beratung des Eisenbahnetats. Nach den Darlegungen des Reichsjustizministers Abg. Schmieding betonte Abg. Graf Groeben (K.), daß die Verantwortlichkeit der Beamten als „bestes Kapital“ erhalten bleiben müsse. Abg. Wallenborn (Ztr.) sprach über die Arbeiterangelegenheiten in Staatsbetrieben. Abg. Friedberg (nl.) hatte Einwände gegen die Finanzverwaltung der Eisenbahn, die aber vom Finanzminister und vom Eisenbahnminister Breitenbach zurückgewiesen wurden. Die Abgg. Graf Polke

(H.) und Hennigs (H.) billigten die Verkehrspolitik der Regierung. Abg. Bachnick (Op.) brachte Wünsche seiner Partei vor. — Abg. Schmedding (Pte.) behauptet Eisenbahnbetriebsunfälle und stellt fest, daß in dieser Hinsicht die preussischen Bahnen am günstigsten dastehen. Abg. Maceo (nl.) bittet um Tarifiermäßigung für Massengüter. Eisenbahnminister v. Breitenbach: Lediglich auf Grund der Tatsache, daß die Kleinüberschüsse der Bahn hoch sind, können Tarifiermäßigungen gewährt werden. Unsere Kleinüberschüsse sind jetzt allerdings außergewöhnlich hoch, wir glauben in diesem Jahr dem Ausgleichsfonds 60 Millionen zuführen zu können. Unsere Industrie hat die von England überholt. Der Außenhandel hat sich in einer ganz ungewöhnlichen Weise entwickelt. Bezüglich der Fahrkartensteuer beständige ich, daß die Reformbestrebungen dahin zielen, die vierte Klasse unbesteuert zu lassen. Der Minister schließt mit einer nochmaligen Betonung der jüngsten Lage der preussischen Bahnen.

Das Haus setzte am Dienstag die Debatte des Eisenbahnetats fort. Von den Rednern des Zentrums wurde eine Ermäßigung der Frachttarife für die ober-schlesische Kohle gefordert. Minister von Breitenbach erklärte sich jedoch dagegen; die ober-schlesische Kohlenindustrie befindet sich in guter Lage, zudem bewegt sich die gesamte Industrie in aufsteigender Konjunktur, sodaß Ausnahmetarife jeder Berechtigung entbehren. Von national-liberaler Seite wurde eine allmählich vor sich gehende Herabsetzung der Gütertariife im allgemeinen gewünscht, unter Hinweis auf die Notwendigkeit, die deutsche Industrie im Kampf um die Vorkherrschaft auf dem Weltmarkt zu stärken. Einen Wunsch auf Ermäßigung der Fahrpreise bei Schülerfahrten mußte der Minister ablehnen. Trotzdem wurde eine dahingehende Petition der Regierung als Material überwiesen. Abg. Wenke (Op.) führte aus: Für Hirschberg und Schmiedeberg sollten größeren Vereinen Sonntagsfahrkarten nach dem Riesengebirge gewährt werden. Auch für Fahrten vom Lande nach der Stadt ist die Einführung von Sonntagskarten wünschenswert.

Katale und Provinzielles.

(Beiträge für diesen Zeit sind uns stets willkommen.)

Bahn, den 22. Februar 1911.

* **Vom Wetter.** Starke Sturm herrschte in den letzten Tagen, welcher allwärts großen Schaden angerichtet hat. Die Gewässer führten bei der schnellen Schneeschmelze viel Wasser, doch kam es nicht zur Ausuferung. Nach gelindem Frost stellte sich Montag früh wieder Neuschnee ein, welcher infolge des Berwehens auf den Straßen Verkehrsstörungen zufolge hatte. Auch die letzte Nacht brachte reichlichen Schneefall. Heute vormittag stellte sich Regen ein, sodaß der Schnee nicht lange Bestand halten wird.

1. **Der Kantabend,** welchen der deutsche Barde, Herr Dr. med. Kristel, im Saale des hiesigen Pädagogiums veranstaltete, war wiederum zahlreich besucht. Das Programm bildete eine Fortsetzung des bereits am 5. Februar festgesetzten Singabends. Der Künstler, welcher äußerst gut bei Stimme war, sang zu seiner Laute begeisterte Volkslieder, prächtige Opern- und Kunstgesänge, wofür die Zuhörer mit ungeteiltem Beifall quittierten.

1. **Militärverein.** Zu der am Sonntag nachmittag bei Herrn Gasthofbesitzer Feige (Schwarzer Adler) stattgefundenen Generalversammlung waren die Kameraden zahlreich erschienen. Auch die Offiziere des Vereinsbezirks die Herren Stabsarzt a. D. Dr. Scholz, Amtsrichter Menting und Mittergutsbesitzer von Haugwitz-Dehnhaus waren anwesend. Die Verhandlungen wurden von dem Vorstandsmitgliede Herrn Tilgner sen. Waltersdorf geleitet. Zur Beratung kam ein Antrag auf Einführung einer Strafe für diejenigen Mitglieder, welche ohne triftigen Grund den Vereinsveranstaltungen fernbleiben. Es wurde beschlossen, von den säumigen Mitgliedern bis auf Weiteres eine Gebühr von 1,00 Mk. zu erheben um der Kasse des Vereins eine Einnahmequelle zu verschaffen. Da der Verein im Jahre 1912 sein 50jähriges Bestehen feiert,

geht, soll zu diesem Tage eine größere Feier veranstaltet werden. Um nun die Kasse zur Vorbereitung dieses Festes möglichst zu stärken, werden in nächster Zeit Theater-Vorstellungen aufgeführt, zu welchem Zwecke ein Komitee gewählt wurde, dem außer den Vorstandsmitgliedern noch fünf Vereinsmitglieder angehören.

1. **Freiwillige Feuerwehr.** Unter äußerst zahlreicher Beteiligung feierte die Wehr am Sonntag im Vereinslokal Hotel Deutsches Haus ihr Wintervergnügen. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden Herrn Brandmeister Hofmann wurde von 3 Damen und 2 Herren das Theaterstück „Ein lotharischer Schmied“ aufgeführt. Die Darsteller entledigten sich ihrer Aufgabe mit vielem Geschick und zeigte der allgemeine Beifall, daß die Mühe der Spieler nicht vergeblich angewendet worden war. In den Tanzpausen wurden ferner durch ein Glücksrad eine Anzahl Gegenstände verlost. Durch eine Polonaise, bei welcher jeder Teilnehmer eine Kopfbedeckung erhielt, entstand ein recht hübsches Bild im Saale und herrschte bis zum Schluß des Vergnügens unter den Anwesenden die gemüthlichste Stimmung.

* **Die Lokomotivführer und Dampfschiffer** sollen laut einem Allerhöchsten Erlass vom 30. Januar 1911 zu den Subalternbeamten zweiter Klasse gerechnet werden. Damit wird ein langjähriger verweigerter Wunsch dieser Beamtenkategorie erfüllt.

* **Die Verkehrseinnahmen deutscher Eisenbahnen** im Januar 1911 betragen im Personenverkehr 52 511 134 Mk. oder 2 460 202 Mk. mehr als im Januar vorigen Jahres; im Güterverkehr 136 697 404 Mk. oder 10 589 824 Mk. mehr.

* **Pionierübung.** Vom 25. bis 28. Juni d. J. findet bei Sorau eine größere Pionierübung des V. Armeekorps statt, bei der es sich um den Kampf um eine besetzte Feldstellung handelt. Die Übung steht unter der Leitung des Kommandeurs der Pioniere des XVII. Armeekorps Obersten Rasten aus Graudenz. Oberleutnant von Versen vom Stabe des Infanterieregiments Nr. 58 aus Glogau wird als Parteilührer teilnehmen. An der Übung werden teilnehmen das Pionierbataillon Nr. 2 aus Stettin, das Pionierbataillon Nr. 5 aus Glogau und Truppen aus dem Bereiche des III. und V. Armeekorps.

* **Anschlußzwang bei öffentlicher Wasserleitung.** Vor dem Bezirksausschuß in Liegnitz klagte der Bantler Zimmer in Löwenberg (Schles.) wider den Magistrat in Löwenberg wegen Entrichtung von Wasserzins. Die Stadt Löwenberg besitzt eine Wasserleitung, für die der Anschlußzwang besteht. Nach der Gebührenordnung wird von den Eigentümern eines jeden an die Wasserleitung angeschlossenen Grundstückes ein Wasserzins erhoben, der teils nach Veranlagung (Raumtarif), teils nach Wassermessern berechnet wird, bei letzterer Berechnung unter Festlegung eines Mindestverbrauchs. Sofern aber der nach dem Wassermesser zu zahlende Wasserzins geringer ist als derjenige, der nach dem Raumtarif zu zahlen ist, gelangt der letztere zur Anwendung. Kläger besitzt nun zwei an die Wasserleitung angeschlossene nebeneinander liegende Häuser am Ring, für welche er nach dem Raumtarif zu 63 und 44 Mk., zusammen 107 Mk. für das Jahr 1909/10 herangezogen war. Er hat dagegen nach fruchtlosem Einspruch Klage erhoben; er hat geltend gemacht, er besitze eine ausreichende einwandfreie eigene Wasserleitung aus einem Hausbrunnen, außerdem aber auch einen durch grundbuchmäßige Eintragung sichergestellten kostenlosen Anschluß an eine alte, bereits seit Jahrhunderten vorhandene öffentliche Wasserleitung. Auf seinen Protest habe der Wassermesser die neue Leitung plombiert. Der Kläger habe die plombierte Wasserleitung niemals benutzt, sondern seinen Wasserbedarf nach wie vor aus seiner eigenen Wasserleitung gedeckt und den Wasserzins nur unter Protest gezahlt. Der Magistrat hat dagegen ausgeführt, Ortsstatut und Gebührenordnung seien ordnungsmäßig zustande gekommen und auch genehmigt worden. Eine Freilassung des Klägers würde einen Präzedenzfall für 94 andere Grundstückseigentümer in gleicher Lage gebildet und deshalb nicht im Interesse der Erhaltung der neuen Wasserleitung und der Allgemeinheit gelegen haben.

Der Bezirksausschuß erkannte zu Gunsten des Klägers. Es wurde ausgeführt, daß ein Entwurf nur für die tatsächliche Benutzung der Wasserleitung nach dem Ortsstatut zu entrichten sei; diese „Benutzung“ bilde also hier eine wesentliche Voraussetzung für jede Gebührenordnung. Es fehle aber nicht nur an einer tatsächlichen, sondern auch an einer rechtlichen Grundlage für die Heranziehung. Die Gebührenordnung verbinde nämlich unzulässiger Weise den sogenannten Raumtarif mit dem Maßstab des wirklichen Verbrauchs. Eine derartige Gebührenberechnung sei nicht vereinbar mit dem Grundsatz des § 7 des Kommunalabgaben-Gesetzes, wonach Gebühren stets „nach festen Normen und Sätzen zu bestimmen sind“. Aus diesem Grunde entbehre auch das Ortsstatut überhaupt der rechtlichen Gültigkeit, woran auch die Tatsache nichts ändere, daß dasselbe vom Bezirksausschuß genehmigt worden sei.

Hannau. Der in Märzdorf hiesigen Kreises unter Verdacht verhaftete Mann ist ein Fleischergeselle namens Neumann und stammt aus Groß-Krauschen, Kreis Bunzlau. Er scheint aber nicht der gesuchte Heuraufsteifer zu sein, den man mit der in Bombien, Kreis Jauer, an dem Häusler Knüttig verübten Mordtat in Verbindung bringt. Neumann hat sein Alibi nachweisen können. An dem Tage der Mordtat in Bombien soll er sich in Gengen-enthal hiesigen Kreises aufgehalten haben, wie durch Zeugen festgestellt worden ist. Er kann also der Mörder nicht sein. Neumann wurde aber vorläufig wegen anderer ihm zur Last gelegten Straftaten noch in Untersuchungshaft behalten.

Glogau. Ein raffinierter Gutsaufschwinde! wurde gegen den Besitzer des Rittergutes Groß-Gräbzig im hiesigen Kreise verübt. Der Besitzer, Leutnant Samm, wollte sein Gut verkaufen und zwar trat er durch Vermittlung eines Berliner Agenten mit zwei Brüdern von Arnim in Verbindung, die auch das Gut erwarben, aber sowohl die Anzahlung, als auch die Vermittlungsgebühr nur durch Wechsel leisteten. Das Gut wurde in Höhe der ausgekauften Wechsel (etwa 56 000 Mark) durch eine Hypothek belastet. Die Wechsel wurden aber nicht bezahlt, sondern mußten eingeklagt werden und nun wurde das Inventar gepfändet. Um eine Versteigerung zu umgehen, mußte Leutnant Samm die Wechsel einlösen, sodaß er um diese Summe geschädigt ist. An der ganzen Schiebung soll auch Graf Schüller von Königsmark beteiligt sein, der am Freitag auf Veranlassung der hiesigen Staatsanwaltschaft in Nizza verhaftet wurde. Der Graf ist in der Berliner Welt eine bekannte Persönlichkeit. Er ist einer der bekannten Heiratsgrafen, sein Taschenbuch weist allein drei geschiedene Frauen nach. Während seiner „Tätigkeit“ in Glogau hat er sich auch noch weitere Straftaten zuschulden kommen lassen.

Schweidnitz. Großfeuer entstand in der Sandmann'schen Möbel-Fabrik in Proschkenhain. Das Feuer kam in früher Morgenstunde aus und verbreitete sich in den Betriebsräumen mit großer Schnelligkeit, sodaß die Fabrik, in der etwa 20 Tischler arbeiteten, in kurzer Zeit über und über in Flammen stand und das Feuer ergriff auch das Wohngebäude. Die Bauarbeiter wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden ist bedeutend, größtenteils aber durch Versicherung gedeckt.

Breslau. Der vor kurzem hier verstorbene Rentier Leopold Kempner hat fast sein gesamtes Vermögen von einer Million Mark unserer Stadt letztwillig hinterlassen und zwar zur Beschaffung billiger Wohnungen für die ärmere Bevölkerung. Das Testament versuchte aber eine Anzahl Verwandte anzufechten, da der Erblasser sie, trotzdem sie zum Teil in dürftigen Verhältnissen leben, im Testament nicht bedacht hat.

Vermischte Nachrichten.

Ein Soldat vom Wüderern erschaffen. Am Sonnabend nachmittag hat sich in der Wüderer Heide bei Berlin ein blutiger Kampf zwischen drei Wüderern und dem Sechsten Brandt vom Gardeschützen-Bataillon abgespielt, in dessen Verlauf der Soldat tödliche Schußwunden erlitt. Der Sechste Brandt verstarb seit dem 1. d. d. d.

Abwehr in Döberitz. Zur Unterstützung der Abwehr wird monatlich je ein Gefreiter der Landwehr und der Gardebataillon nach Döberitz kommandiert, zu deren Obliegenheiten besonders die Beobachtung der zahlreichen Wilderer z. B. Als Brandt am Sonnabend nachmittag der sechsten Stunde wieder auf seinem Beobachtungsposten weilte, gewahrte er drei Wilderer. Die Wilderer waren gerade dabei, ein von ihnen geschossenes Reh beiseite zu bringen, das sie mit Heringen gefangen hatten. Wahrscheinlich hat Brandt nun nach dreimaliger Aufforderung, Waffen niederzulegen, Schüsse abgegeben. Von den Wilderern ist er dann, offenbar von oben her, unter Feuer genommen worden. Am Sonntag nachmittag ist Brandt seinen Verletzungen erlegen. Die beiden gefährlichsten Schüsse hatten lange durchbohrt und ihn des Augenlichts beraubt. Die Entdeckung der Täter wird durch den Tod des Soldaten erschwert.

Sturmsturm an der deutschen Nordseeküste. Mit großer Unterbrechung hat das Sturmwetter der letzten Woche jetzt wieder eingesetzt und zwar in verdoppelter Kraft. Die deutsche Nordseeküste besonders war einer regelrechten Sturmflut ausgesetzt, wie sie so stark lange nicht gesehen ist. In der Montagnacht wurde durch einen rasenden Sturm das Wasser der Nordsee so schnell in die Küstengebiet gerieben, daß man nur mit großer Mühe das Notwendigste in Sicherheit bringen konnte. Auf den Hallig-Inseln wurde schwerer Schaden angerichtet. Das große Hamburger Dampfschiff „Steinbeck“ strandete. Viele Schiffe blieben noch im letzten Augenblick in die Küstengebiet flüchten, haben aber schweren Schaden an der Taleiage genommen. Im Inlande ist besonders an den Telegraphen- und Telefonleitungen viel Schaden angerichtet worden. In Berlin und Köln gingen schwere Wintergewitter nieder. In den Wäldern wurde durch Windbruch viel Schaden angerichtet. — In der Nähe von Irland ist sich der auf Abbruch verkaufte französische Kreuzer „Michelet“ von seinem Schlepper los.

Der schwere eiserne Koloss treibt führerlos, ein Spiel von Wind und Wellen, umher und bildet eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die Schifffahrt.

Aus dem Leben erzählt die „Blitz. Zug.“ folgende Geschichte: Frau Gehrmars Witwe und ihre wohlwachsene Tochter hatten eine furchtbare Not mit ihren Diensthöten, alle waren minderwertig, mindestens wurde in jedem Monat, nicht selten in der Woche gewechselt. Als garnichts mehr half, entschlossen sich die Damen zu einem ungeheuren Opfer. Sie gaben ihre Sechszimmerwohnung auf, nahmen eine neue von vier Zimmern und beschloffen, den Haushalt ganz allein zu besorgen. Das ist die größte und wirkungsvollste Demonstration gegen die Diensthötenlage. Die Einrichtung der Wohnung wurde natürlich vom Dekorateur besorgt, die Wäschefrau machte das erste Mal reine, und endlich kam der Tag, wo sie ganz allein waren, aber ganz allein. Mit einer kolossalen Courage ging es an die Arbeit. Schon war man um einhalb neun, nachdem man um sieben aufgestanden, soweit, man wünschte Stand und hantierte mit dem Schenkelsappen herum, kurz, man arbeitete. Es wurde indessen 11 Uhr. Auf das Essenoch mußte man leider verzichten, wenigstens für heute. Man machte um einhalb zwölf Toilette und ging um ein Uhr ins Restaurant. Um 3 Uhr war man wieder an der Arbeit, — aber, man wurde nicht fertig. Man gestand sich gegenseitig nicht, wie müde man geworden, sondern freute sich nur, daß man keinen Diensthöten mehr brauchte. Am andern Tag ging es ungefähr ebenso. Und so neun lange arbeitsüberladene, schauerhafte, furchtbare Tage. Zum Kochen war man nie gekommen in der Zeit, auch war man nie fertig geworden —, da beschloffen die Damen — wieder Diensthöten zu halten und merkwürdig — ganz merkwürdig, jetzt hatten sie Glück mit ihnen. Sie haben in 7 Jahren nur zweimal gewechselt.

Die „Weitblickigkeit“ des Kaisers. Bei seinem Vortrag im Deutschen Landwirtschaftsrat hat der Kaiser sich zum ersten Mal eines sogenannten

„Kneifers“ bedient, der die allgemeinste Aufmerksamkeit erregte. Mit so viel Staunen ist wohl noch nie ein Kneifer betrachtet worden, wie des des Kaisers. Es haben sich auch nicht wenige darüber gewundert, wozu der Kaiser sich eines Glases bedient, da man bisher nur von seinen scharfen Augen gehört hatte, die besonders auf der Jagd aufgefallen waren. Man fragte sich, ob und durch welche Veranlassung sich das plötzlich geändert hatte. Wie der „Inf.“ nun geschrieben wird, hat sich das tatsächlich fast garnicht geändert. Der Kaiser hat tatsächlich ungewöhnlich scharfe Augen, was er schon oft auf dem Manöverfeld, bei Seefahrten und auf der Jagd bewiesen hat. Von Kurzsichtigkeit, wie manche annahmen, kann keine Rede sein. Der Kaiser sieht ausgezeichnet auf eine Entfernung von 6 Meter tadellos, er verfügt also über die normalste Sehschärfe. In der letzten Zeit hat sich ein geringer Grad von Weitblickigkeit eingestellt. Aber darin ist nicht irgend etwas außergewöhnliches zu sehen, sondern im Gegenteil, dadurch wird nur die Tatsache bestätigt, daß der Kaiser sehr scharfe Augen haben muß. Denn gerade bei Leuten, die durchaus normalsichtig sind und an keiner Schwäche der Augen leiden, stellt sich im Alter von 40 bis 50 Jahren ein geringer Grad von Weitblickigkeit ein. Diese kleine Abweichung des Auges soll durch den vielbesprochenen Kneifer ausgeglichen werden, der natürlich nur beim Lesen und Schreiben benutzt wird.

Bestellungen

auf unsere Zeitung werden jederzeit von allen Postanstalten, Boten und in unserer Expedition entgegengenommen.

Hierzu eine Beilage.

R.-G.-V. u. V.-V.

Ortsgruppe Lahn.
Freitag, den 24. Februar 1911
abends 8 1/2 Uhr
Generalversammlung.
Bei der Wichtigkeit der Vorlagen wird eine recht rege Beteiligung der Mitglieder erbeten.
Der Vorstand.

Holz-Verkauf.

Forstrevier Schönwaldan
Krs. Schönau a. R.
Eisenbahnstationen: Willenberg bei Schönau und Lahn.
Montag, den 27. Februar 1911.
ca. 400 birchene Reihfellen
ca. 60 fichtene Leiterstangen mit Hörnern
ca. 800 Gebund Besenruten.
Versammlung 10 Uhr vormittags auf Dominium Mülhwalbau.
Der Verkauf findet nur gegen Barzahlung statt.
Die Forstverwaltung.

Tüchtige
Werkbühnen
finden sofort oder später bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.
Süddeutsche Bauwand-Gesellschaft
Göppingen.

Jede Art Bilder und Photographien
werden sauber und sachgemäß, staub- und rauchdicht zu billigsten Preisen eingerahmt.
Gleichzeitig empfehlen wir uns zum Reinigen alter Kupfer- und Stahlstiche sowie aller sonstigen Bilder.
Große Auswahl in
Bilderleisten
(siehe in allen Breiten, Antik, Gold, und div. andere Muster).
Buchbinderei „Löhner Anzeiger“
Goldbergerstraße 58.

ECKERT-DRILLS
„Miranda und „Mira“
mit Präzisions-Schubrad-Sägegehäuse beherrschen den Markt.
Der enorme Umsatz von
6530 Stück
im Jahre 1910
ist der beste Beweis für deren große Überlegenheit.
Wer eine solche Sägemaschine aufschaffen will, hole bei mir Offerte ein.
O. Droste, Schönau a. R.
Telefon 87.

Freiwillige Feuerwehr, Lahn.
Wir bringen hierdurch zur gest. Kenntnis der Mitglieder, daß unsere Wehr zu dem am 25. Februar cr., abends 7 1/2 Uhr, in Beier's Gerichtstretscham stattfindenden **Stiftungsfeste der Freiwilligen Feuerwehr Wauer** eingeladen worden ist und stellen wir es den Mitgliedern anheim, sich recht zahlreich daran zu beteiligen.
Der Vorstand.

Erfinder!
Eine gute Idee kann zum Wohlstand führen bei sachgem. Ausnutzung. 577 Erfinderaufgaben f. 50 Pf. Probe-Zeitschr. f. Patentneuerheiten grat. Rat und Auskunft kostenlos.
Patent-Ingenieur-Diro
Ebel & Schmidt,
Breslau, Lehmarubensstraße 48.

Vermessungen und Grenzfeststellungen
jeder Art
Nivellements, Pläne und Konzeptionsunterlagen
prompt und tadellos
(Gebühren wie beim Katastreramt).

Gebers, vereid. Landmesser,
Gieselerstraße, Siegelstr. 18.
Ein Foxterrier
entlaufen. R. Schmidt, Arnberg.

Tüchtige
Arbeiter
gesucht.
Werbung bei den Schachmelkern auf Bahnhof Siebenbrunn und Wauer-Waldersdorf.
Franz Maciejewski,
Ziegeleiu-Unternehmer.

Handels- und Gewerbeschule.

Das Sommerhalbjahr in der Königl. Handels- und Gewerbeschule für Mädchen zu Posen beginnt am 19. April 1911. Mit der Schule ist ein Pensionat und ein Seminar für Handarbeits-, Gewerbeschul-, sowie Koch- und hauswirtschaftliche Lehreinheiten verbunden. Aufnahme in das Seminar findet nur im Frühjahr statt. Die Ausbildung der Schülerinnen erfolgt in allen praktischen Fächern für Beruf und Haus, sowie in der Stenographie und in der Benutzung der Schreibmaschine. Auch werden Lehrgänge für Handelswissenschaften mit Einschluß fremder Sprachen abgehalten. Aufnahmen in die Hauswirtschaftlichen finden nur im Frühjahr statt. Programme und nähere Auskunft durch die Schulverwalterin Fräulein M. Kießler in Posen W. 3, Tiergartenstraße 4.

Deckhengst-Station!

1. **Belgier**, kaltblütig, schwerer Schlag, Dunkelfuchs, 1,80 m, sehr gute Nachzucht,
 2. **Odenburger**, warmblütig, schweres Wagenpferd, rötlich-braunes, 1,78 m, Original-Abstammung,
- heide gefürt, empfehle den geehrten Herren Stutenbesitzern zur gefälligen Beachtung.

Gutsbesitzer August Glaubitz, in **Witzschönau**, Kr. Schönau.



Anziehende Frauen

sind meist gut angezogene Frauen. Wer modern und preiswert gekleidet sein will, der benütze z. schneidern die vorzüglichen Favorit-Schnitte. a Bei Hunderttausenden im Gebrauch! Anleitung durch das Grosse Favorit-Moden-Album (nur 70 Pf. fr.) u. Jugend-Moden-Album (60 Pf. fr.) von der Verkaufsstelle der Firma oder wo nicht am Platze, direkt von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.

Schönau, 22. Februar.

	pro 100 Kilogramm.	
Weizen, gelber	M. 19,10	18,50
Roggen	14,20	13,60
Gerste	16,—	15,—
Hafer	14,40	13,80
1 Kilo Butter	2,30	2,20
Eier, Mandel	—,90	—,—
1 Br. Kartoffeln	2,25	—,—
50 Kilo Stroh	2,—	1,75
50 Kilo Heu	2,50	2,25
Krummstroh	3,—	2,60

Goldberg, 18. Februar.

	per 100 Kilogramm.	
Weizen	M. 19,20	M. 18,50
Roggen	14,50	13,—
Gerste	16,50	15,—
Hafer	15,—	14,—
Kartoffeln	4,80	4,40
1 Kilo Butter	2,40	2,20
1 Mandel Eier	1,05	1,—
Stroh	4,20	2,50
50 kg Heu	3,—	2,75

Jauer, den 18. Februar.

	per 100 Kilogramm.	
Weizen	19,50	18,50
Roggen	14,50	13,60
Gerste	17,50	15,50
Hafer	15,50	14,50
1 Kilo Butter	2,40	2,30
100 kg Kartoff.	5,—	4,—
1 Mandel Eier	1,20	1,10

M. Boden, Hoflieferant vieler Höfe.

Breslau, Ring 38.

Größtes Pelzwaren-Versandhaus

Ständiges Lager von vielen Hunderten fertiger Herren- und Damen-Pelze, Jacketts etc. in allen Größen.

Herren-Geh- und Reise-Pelze von 75—90—105 Mk. an,

Pelzreuecken für Geistliche von 90 Mk. an,

Offizierspelze mit Pelztragen für alle Truppengattungen von 165 Mk. an,

Anismobelpelze für Herren und Damen in allen Pelzarten,

Santor-, Haus- und Jagdpelzrocke von 36 Mk. an,

Eleg. Damen-Pelzjacken von Persiane-, Breitshwan-, Herz-, Nergurmehl-, Sealbisan, echt Seal etc. zu billigsten Preisen.

Damen-Pelzjacken von 24 Mk. an

Eleg. Damen-Pelz-Mantel von 80 Mk. an

Damen-Pelz-Mantel, -Kasos, -Mäntel, -Pelzhüte, -Baretts, Herrenmäntel etc. in allen Pelzarten in größter Auswahl,

Sturmpelze für Kutscher und Diener von 75 Mk. an,

Junge Juchtsche von 21 Mk. an,

Juchtsche, Jagd-Mäntel von 4,50 Mk. an,

Pelzkleinige von 7,50 Mk. an, Sägen- und Schlitten-Pelzen in allen Größen,

Federboa in allen Preislagen.

Reparaturarbeiten in Pelzen, Jacketts, Decken, Muffen, Baretts etc. umgehend per Post franco.

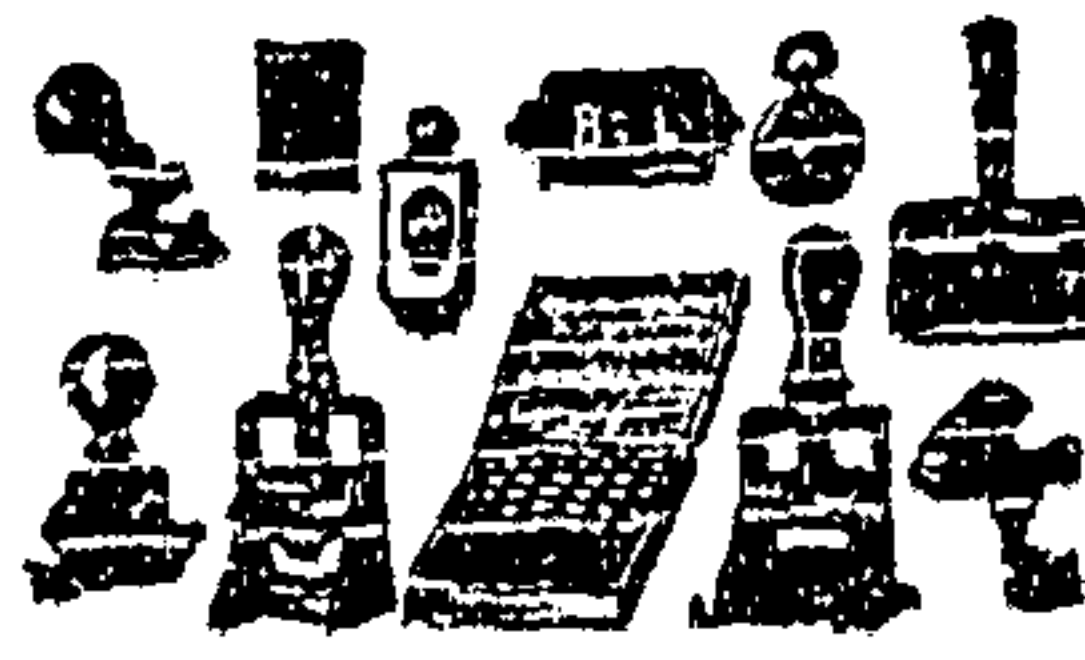
Neubezüge von Pelzen, sowie Modernisierungen aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner eigenen Werkstatt am billigsten und schnellsten ausgeführt.

Extra-Besetzungen auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.

Preisliste, Pelzbezüge und Pelzwaren-Proben franco.

Die Firma unterhält weder Reisende, noch Agenten, noch Filialen.

Handstempel, Taschenstempel.



Zahlenstempel aus Kautschuk zur Herstellung von Schaufenster-Auszeichnungen, Portemonnaies aus Lack- oder Kautschuk mit Stempel

Datumstempel,

Handstempel mit Kautschukbändern zum Nummerieren von Etiquetten etc. Schablonen und Siegelmarken in allen Größen und Mustern

sämtliche Kautschukstempel-Fabrikate

für Geschäftsleute, Behörden und Private in jeder gewünschten Ausführung sowie

Medaillon- und Monogramstempel,

Federhalter und Bleistifte mit Stempel, Uhrkapselstempel,

liefert prompt und billigst

Buchdruckerei „Löhner Anzeiger“

Löhn i. Schl.

Fritz Bardele, Bankgeschäft Hirschberg i. Schl., Promenade 10

empfiehlt sich unter billigen und coulantem Bedingungen

zur Besorgung aller Angelegenheiten des Geld- und Bankwesens

Achtung! Landwirte!

Vieh-nährmittel Marke „Alt-Bewährt“.

Garantiert unschädlich!

1. Futterzusatz für Rinder, Schafe, Ziegen etc.
2. Futterwürze für Schweine.

Hoher Milch-ertrag! — Kernfleisch!

Erfolg überraschend!

2 Portionen egl. Porio 1,50 Mk.

Geeignete Personen können sich durch Verkauf dieses viel begehrten Artikels hohen Nebenverdienst verschaffen.

Bestellungen und Nachfragen an

W. Matton, Breslau IX, Brüggelstraße 19.

Inserate

für alle ansässigen Zeitungen werden zu Originalpreisen prompt befördert durch die

Annoncen-Expedition

des

Löhner Anzeiger

24hr., Goldbergerstraße 58.

Grosse Wäsche

waschen Sie spielend rasch und ohne Anstrengung, ohne Zusatz von Seife und Waschlupfer, nur mit

Persil

wenn Sie Zeit, Arbeit und Geld sparen wollen. Kein Reiben u. Bürsten. nur 1/4—1/2 stündiges Kochen, sorgfältiges Nachspülen und die Wäsche ist blütenweiß.

Garantiert unschädlich.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleingefabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Wer liebt?

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und schönen Teint? dies erzeugt die allein echte

Stiefelpferd-Bittermilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul Preis à St. 50 Pf., ferner in der Bittermilch-Cream Dada

ein gutes, vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommerprossen. Tube 50 Pf. in der Apotheke Grüllich, Johann Hanke, in Schönan; in der Apotheke, Germania Drogerie, Kronen-Drogerie, sowie bei Paul Hoffmann.

Grüß an die Schläfer

Lied für eine Singstimme

von Max Fiedler.

Preis 1 Mark.

Zu haben in der Buchdruckerei Löhner Anzeiger

Löhn, Goldbergerstr. 58.

Marktpreise.

Schönanberg, 20. Februar.

	per 100 Kilogramm.	
Weißer Weizen	M. 19,20	M. 18,40
Gelber	19,—	18,20
Roggen	14,40	13,60
Gerste	16,50	14,60
Hafer	14,60	13,80
Kartoffeln	5,—	4,50
Butter pro 1 Kg.	2,30	2,—
Heu 10kg	4,40	4,—
Eier pro Schock	4,20	4,—

Legau, den 17. Februar.

	per 100 Kilogramm.	
Weizen	M. 19,30	M. 17,80
Roggen	14,70	12,70
Hafer	15,30	14,50
Gerste, Brauware	17,80	16,80
Gerste, Futterware	—,—	—,—
Erbsen	—,—	—,—
Kartoffeln	5,—	4,70
Zwiebels	13,—	12,—
Butter 1 Kg.	2,60	2,40
Eier Schock	4,60	4,20
Heu 100 Kg.	7,50	—,—
100 Ra. Stroh	4,—	2,60

In eigener Sache Richter.

Roman von E. Haibheim.

(Nachdruck verboten.)

71 Damals hatte der alte Graf das Majorat in die Verwaltung der Ritterchaft gegeben; er wollte nichts als die ihm lebenslang rechtmäßig zustehenden Einkünfte und dann nach seinem Tode sollte damit zu Recht, nach Brauch und Gebräuch verfahren werden. Da saß nun der eigentliche Anwärter Froberg gegenüber und hatte nach eigenem Geständnis keinen Kreuzer mehr, aber auch nicht die leiseste Hoffnung auf das Majorat. Wenn auch die Standesgenossen, ja selbst der nächste Erbe nach ihm, geneigt gewesen wären, es ihm durch irgendein Uebereinkommen und ein „Ueberleben“ zuzuwenden, der harte Alte hatte jedes Kompromiß unmöglich gemacht.

O, Graf Josephs Haß gegen ihn erschien nicht so unberechtigt.

Er selbst schlug sich mit solchen Gedanken, wie sie Froberg beunruhigten, nicht herum. Mit dem ganzen Leichtsinne, der in seinem Charakter lag, warf er sich auf die angenehme Aussicht ein volles Jahr sorgenlos und ohne Kosten hier leben zu können. Er wollte sich mit der Angst um die Erbschaft nicht eher plagen als nötig, und schließlich, „man kann ein Testament ja auch umstoßen. Jedes hat irgend eine Handhabe dazu für einen tüchtigen Anwalt“, hatte er früher einmal sagen hören. Den Gedanken auszusprechen, war er heute auch ganz gegen seine Gewohnheit zu vorsichtig. Frobergs Worte machten ihm überdies das Herz weich.

„Ich bin froh, daß Sie kamen, Better! Wir allein repräsentieren den männlichen Teil der Familie und es ist doch um Großvaters willen den Herren gegenüber gut, daß der Aite nicht so ganz verlassen von den Seinen ist.“

„Und auch, daß Frau von Waslaw als vornehme Frau die Repräsentation übernimmt.“

„Sie vergessen meine Mutter, Ebern!“

„Ah, Verzeihung, natürlich, sie ist die nächste!“

„Als Tochter, ja; sonst aber ist meine Mutter die Letzte, die auf solche Vorrechte Wert legen würde. Hier ist es einfach Pflicht!“

„Und wie weit hat Ihre Mutter bis Klaino? Oder kommt sie auch erst nach hier, um des Vaters Leiche dahin zu begleiten?“ fragte Graf Joseph, der eigentlich, wie er behauptete, seinen Beruf verfehlt hatte; er fühlte sich zum Zeremonienmeister prädestiniert.

Burkard gab dahin Auskunft, daß die Leiche in aller Stille nach Klaino geschafft werde und daß sich dort das ganze Trauergefolge versammle.

Das kleine einfache Skrapolno eignete sich absolut nicht für den Empfang der zu erwartenden Standesgenossen.

Sicher aber werde seine Mutter mit Bischa kommen, den Vater noch ein letztes Mal zu sehen, schloß er dann und machte sich nun eilig bereit, an seine Geschäfte zu gehen.

„Wie denken Sie den Morgen zu werden? Es ist mir leid, Sie sich selbst überlassen zu müssen“, sagte er, sich eine Zigarre anzündend und den Raucher dann dem Better hinschiebend, der mißtrauisch auf das „Strau“ blinnte.

„Ich werde den beiden anderen Herren die Sonne von Skrapolno machen!“

Burkard lachte. „Die sind seit acht Uhr abgereist, ja, wir Leute vom Lande sind halbe Wilde!“ (In eigener Sache Richter 15. Nr. 2.)

„Nun, ich werde versuchen, was sich nun läßt“, entgegnete Graf Joseph lachend, „da ist ja der Park, den ich mir beleben kann, später werden die Damen sichtbar werden, einstweilen will ich eine Dopeiche aufhängen an meine Wirtin, um meinen Koffer.“

„Na, und weiterhin nehme ich Sie als meinen Adjutanten in Eid und Pflicht. Wir wollen schon sorgen, daß es Ihnen in Skrapolno gefällt.“

So hatte Burkard für den „armen“ Better immer ein fremdliches Wort.

Graf Joseph sah ihm nach, mit einer warmen Empfindung, wie er sie selten in sich gegen andere gespürt. Froberg war eigentlich ein stattlicher, sehr gut aussehender Mann, nur ein bißchen reichlich

Landjunke! Das hatte der elegante Kavaliere, der er war, im Anfang unangenehm gefunden; heute kam ihm dies feste, in sich beruhende Wesen sehr sympathisch vor. Man faßte Zutraten zu dem Vienne wie zu einem, der in seiner Lebenslage versagt. „Ich wäre gern Soldat geblieben“, hatte Burkard geäußert, „aber wer hätte unser Gut übernehmen sollen? Die Mutter und Bischa müßten doch leben.“

Ob in diesem Verzicht auf einen liebgewordenen Beruf der leise Anstrich von Melancholie zu finden war, der in seinen dunklen Augen lag und sogar aus seiner Stimme hervorklang? Oder war das nur heute und galt der bitteren Enttäuschung um die Erbschaft?

Und doch war Froberg immer gütig und herzlich gestimmt? „Und gegen Dich!“ hatte es Joseph Ebern durch die Seele. O, wenn er doch den geistigen Abend umgekehren machen könnte! Er war ja entschlossen, lieber zu betteln, als von den Scheinern auch nur einen zu wechseln, aber genau hatte er es nun einmal und kein Bereuen machte diese — diese —

Außer sich sprang er empor. Das war ja eine vermißte Schwäche, die ihm bei jedem Gedanken den Schweiß aus allen Poren trieb. Es lief ihm eisig über den Rücken und er konnte es nicht lassen, mit den Fingern an seinem Nacken umherzutasteten, wo es leise knirschte, als er stärker zusetzte.

Oben ritt Froberg vom Hofe. Er saß vortrefflich zu Pferde, das Tier war ein edles, aber wild und ungebärdig; doch die Ruhe des Reiters wurde dadurch nicht erschüttert.

Die Dopeiche nahm gleich darauf der Postbote mit; Graf Joseph lehnte sich plötzlich nach einem seiner anderen Anzüge. Er hatte befohlen, ihm den ganzen Inhalt seiner Schränke zu schicken.

Ah — hier bleiben! Nach all den Besorgnissen in Wien, wo er sich tagelang nicht mehr auf die Straße getraut, aus begründeter Furcht vor seinen wütenden Gläubigern.

Darum hatte er auch an seine Wirtin dopediert: „Mein Großvater, Majorats Herr, gestern gestorben, bleibe einstweilen hier!“ Die würde es jedem erzählen und man würde den „Erben“ des Grafen Ebern einstweilen in Ruhe lassen.

Der Gedanke machte ihn ganz vergnügt. Was kommen was da wollte, es mußte für ihn Geld flüssig werden, ein Billetteil immerhin!

Und nun steckte er sich ganz erleichtert, wenn auch mit derselben kritischen Miene von vorn, eine Zigarre an und schwenderte auf dem Hofe herum, beschafte sich, ohne irgendwelches Verständnis, die Ställe und Scheunen und dachte ernstlich darüber nach, auf welche Weise man hier wohl den Winter über die Zeit „totzuschlagen“ könnte.

So recht klar wurde ihm eine solche Möglichkeit freilich nicht, doch hoffte er, daß es in der Umgegend ein paar „passende“ Nachbarn und wohl auch einige umgängliche geistliche Herren geben werde. Schließlich wäre man der Trauer halber ja doch auch in Wien völlig auszuwantern, dort mehr als irgendwo sonst und dafür lebte man fidel wie der Vogel im Gezwerg und brauchte sich nicht um das tägliche Brot und das noch nödigere standesgemäße Auftreten zu sorgen.

Er merkte es wohl, daß die Knechte und Mägde ihm neugierig nachsahen und daß sie ihn wohl für „den neuen Herrn“ hielten.

Wäre er es nur auch gewesen!

Aber immerhin! Er gab sich wenigstens das Ansehen eines solchen und stolzierte mit Selbstgefühl vor ihnen herum, bis er es satt hatte und eine junge helle Stimme, die im Park nach jemand rief, der Bela hieß, dorthin lockte.

Als er aber in die Wildnis eintrat, die sich mit diesem stolzen Namen hinter einer hohen Mauer hinstreckte, war dort alles einsam und totentst. Graf Joseph sah keine feinen Stiefel besorgt an, aber was war am Ende daran zu verderben, nach der geliebten Schwandernung? Man hatte sie ihm zwar so gut wie möglich gebügelt und zurecht gemacht, aber aus dem Fasson waren sie nun doch mal

So riskierte er es also und schritt auf völlig vergrasteten Wegen zwischen Nasenplägen, Gebüsch und schrecklich vertrauteten Beeten dahin. Hier und da blühte eine vereinsamte Blume noch, sogar eine Rosenknospe fand er und konnte sie ins Knopfloch stecken, alles in allem fand er es „schauerhaft“ und hatte keinen Blick für die materielle Schönheit, die sich überall einem kundigeren Auge offenbart hätte.

Ein ziemlich großer Teich lag im Gebüsch versteckt, völlig überwuchert von Schilf und allerlei Wasserpflanzen; er umging ihn und kam an die hohe Mauer, die den Park von den dahinter liegenden Wiesen abschloß und hier eine Türe bildete, in welcher eine uralte Sandsteinbank stand, halb in die Erde versunken und sich gegen die mit Efeu überwachsene Mauer lehnd.

Graf Joseph stuzte. Da lagen auf der Bank ein Paar lange dänische Handschuhe, darunter ein Buch; Damenhandschuhe? Allerdings! Abgenutzt aufs äußerste. (In eigener Sache Richter 16. Nr. 2.)

Die Sache wurde interessant. Eine behagliche Wärme rieselte ihm durch die Adern; wo es Damen gab, fühlte er sich immer am Platze.

Natürlich — die Waslaw! Aber — Mutter oder Tochter? Die jugendliche Stimme fiel ihm wieder ein, die Bela rief. Also Tochter!

Und wie geschick die gleich das hübscheste Plätzchen im Garten entdeckt hatte.

Ganz voelisch, diese alte Steinbank mit den fein verchnörkelten Linien der Rücken- und Seitenlehnen und der Efeuwand dahinter, geradeaus den schimmernden Wasserpiegel mit dem vielen Blattwerk und über dem allen der blaue Himmel, die lachende Sonne.

Für sein Leben gern hätte er den Titel des Buches gelesen. Aber die Handschuhe verdeckten ihn und anrühren mochte er es auch nicht.

Plötzlich stand „sie“ hinter ihm, sie, die Eiginerinin derselben. Nach herumsahrend verriet er sein Erschrecken.

Er war grenzenlos enttäuscht; so vollständig, daß er die Dame sekundenlang anstarrte, ohne zu grübeln. Endlich dachte er daran und stammelte eine Entschuldigung und hatte gar keinen Zweifel, daß sie die Baronin Waslaw sei. Nun, wenn sie nun auch eine „alte“ Dame in seinen Augen war, so hatte sie doch eine Tochter.

Der Gedanke hob seine Lebensgeister und gab ihm seine gesellschaftliche Sicherheit wieder. Er stellte sich vor.

„Ich bin sehr beglückt, meine Gnädige“, sagte er, ihre Hand, eine feine wohlgepflegte kleine Hand, an die Lippen führend, „daß ein glücklicher Zufall Sie an die Spitze dieses verwahrten und vernachlässigten Hauses stellt. Auch unter Better Froberg ist dessen froh. Bei der seltsamen Lage, in welche uns nächsten Angehörigen die so unverständliche Anordnung des Verstorbenen drängt, müssen wir Familienmitglieder uns um so enger aneinander schließen und ich denke, uns auch sofort auf den Rechtshoden zu stellen, der uns in den Besitz setzt, bis man uns im schlimmsten Fall denselben auf dem Rechtswege abgetritten haben wird.“

Wie merkwürdig, im Sprechen kam ihm dies alles erst zur Klarheit, und er mußte auch, so war es das richtige. — Die Augen der Dame ruhren beifällig auf ihm: So war es recht! Sich in Besitz setzen!

„Wer sollte Ihnen dies Recht aberkennen wollen, Graf Ebern. Bis zur Testamentsöffnung sind Sie und Herr von Froberg hier die Herren, ich mit meinen Kindern der Gast des Hauses, Sie werden das vielleicht schon wissen?“

Ja, er mußte es! hatte mit Froberg schon allerlei wegen der Bestattungsfeierlichkeiten angeordnet. — hatte Gnädige sich bereits mit den nötigen Tranerpoiletten versorgt? Es würde in Klaino eine große Tranerfeier stattfinden, der unermessliche Adel sich in großer Zahl versammeln, die Damen der Familie doch wohl zweifellos die Gäste empfangen? —

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt.

Der Eisgang der Weichsel brachte bei Krakau eine im Bau begriffene Weichselbrücke zum Einsturz.

Bei einer Skitour im Berner Oberland stürzte der 20jährige Student Eich von Fischer einen 300 Meter tiefen Abhang ab und war sofort tot.

Im Hafen von Havre brannte ein Güterschuppen der Staatsbahn samt 80 beladenen Eisenbahnwagen nieder. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Frank. Mit vieler Mühe gelang es, mehrere mit Pulver beladene Wagen aus dem brennenden Schuppen zu retten; wären sie in die Luft geflogen, hätte es leicht eine Katastrophe wie neulich bei der Explosion des Dynamit-Bootes im New Yorker Hafen geben können.

Bei Quincieu in Frankreich flog von einem Eisenbahnzug, der in voller Fahrt war, ein mit Feuerwerkskörpern beladener Wagen in die Luft, glücklichweise ohne den Train zu gefährden.

Aus dem Carnegie'schen „Friedensfonds“ wurden drei Personen bedacht, die bei der Schlacht von Grundsbitz einen verwundeten Polizisten trotz des Kugelregens aus dem Anarchistenhaufe in Sicherheit gebracht hatten.

Von den Lebensgewohnheiten Carusos, des berühmten italienischen Tenors, werden wieder einmal Wunderdinge berichtet. Die Wiener Hofoper gepöbelte dem Mann mit der eagen Stimmhöhe, auf der Bühne bis zum Aufgehen des Bockhanges rauchen zu dürfen. Ein Feuerwehrmann befindet sich dann ständig hinter ihm, um im gegebenen Augenblick den Zigarettenstummel des Tenors in einem Wassernäpfehen aufzufangen. Solange Caruso auf der Szene ist, dürfen die Bühnenarbeiter mit dem Umbau der Coulissen nicht beginnen.

Die Schafzüchter von Salisbury in England sind sehr aufgebracht über die Aviatiker, die tagaus, tagein Flüge über den Schafhürden ausführen. Die Tiere sind durch das unbekannte Geräusch der Motore so verängstigt worden, daß sie nur mangelhaft fressen, und eine große Menge von Zoigebüten bei den Muttertieren ist die Folge gewesen.

Nach einer Pariser Blättermeldung sollen die zwei Europäer, die bei einem Zusammenstoß mit Eingeborenen im französischen Kongogebiet getötet wurden, Deutsche sein.

Durch den Weissenfelder Schuhmacherstreik sind 82 Fabriken zum Stillstand gebracht worden.

Zwei kühne Ballonfahrten deutscher Luftschiffer machen von sich reden. Der in Straßburg unter Führung des Oberleutnants v. Spiegel aufgestiegene Ballon „Eisba“ landete nach glücklicher Fahrt, bei der in der Stunde 90 Kilometer zurückgelegt wurden, bei Strakonitz in Böhmen. Trotz des Sturmwetters am Montag fliege in Bitterfeld der Leutnant Knerzer mit drei Passagieren im Ballon „Waldhau“ auf. Bei dieser Fahrt wurde die rasende Geschwindigkeit von 100 Kilometern in der Stunde zurückgelegt. Der Ballon landete in den Karpathen.

Das Erdbeben auf Korfu ist nur sehr schwach gewesen und hat auf der schönen griechischen Insel so gut wie gar keinen Schaden angerichtet. Trotzdem hatte es eine große Ausdehnung und betraf fast das ganze Mittelmeergebiet. Korfu ist öfters von Erdbeben betroffen worden und hat nie schweren Schaden durch solche Naturkatastrophen erlitten müssen. Die Reise des deutschen Ruders nach seiner Besichtigung auf Korfu ist jedenfalls in keiner Weise in Frage gestellt.

In den besseren Berliner Schneiderateliers sind bereits mehrere hundert Posentöde von Privatkunden bestellt worden, nachdem ihn auf einer Staffspielbühne eine Schauspielerin mit Chic und Grazie gezeitigt hatte.

Das Sturmwetter dauert an, wenn auch nicht mit der bisherigen Gewalt. In der Glimmündung strandete ein großes englisches Segelschiff. Die von der See einlaufenden Schiffe haben durchweg schwere Beschädigungen erlitten. Im Westen des Reiches, in der Gegend von Bochum und bei Frankfurt a. M., gingen schwere Wintergewitter mit Hagelschlägen nieder. Der Fernsprechverkehr hat empfindliche Störungen erlitten.

Kokales und Provinzielles.

* Die Briefmarkenheftchen, die die Reichspost vor kurzem einführt, haben sich die Gunst des Publikums recht schnell erworben. Wie festgestellt worden ist, sind in den beiden ersten Monaten nach der Ausgabe der Heftchen, im November und Dezember v. J., nahezu 500 000 Stück verkauft worden.

* Ermäßigung der Fahrkartenpreise. Eine Reform der Fahrkartenpreise in Preußen wird schneller kommen, als bisher geglaubt worden ist. — Im nächsten Jahr vielleicht schon fahren wir wieder billiger auf der Eisenbahn — wieder billiger muß man sagen, denn die Erinnerung an die schönen Zeiten vor der Fahrkartenerhöhung hat nicht aus dem Gedächtnis gewollt. Die finanziellen Ergebnisse der Staatsbahngemeinschaft sind so überraschend günstige gewesen und gewähren die Gewißheit ihrer Stetigkeit auf so lange Zeit hinaus, daß man in absehbarer Zeit an eine Ermäßigung der Fahrkartenpreise herangehen kann, der in nicht zu ferner Zeit eine gewisse Ermäßigung des Güterfrachttarifs folgen wird. Diese erfreulichen Verhältnisse sind, wie auch der preussische Eisenbahnminister Breitenbach im Abgeordnetenhaus anlässlich der Debatte über den Eisenbahnetat betonte, natürlich Folgeerscheinungen der Ueberwindung der letzten weltwirtschaftlichen Krise, deren Wiederholung jedoch auf lange Jahre hinausgeschoben erscheint.

+ Goldberg. Das Fest der 700-Jahrfeier Goldbergs, mit der auch die Weihe des neuen Kaiserdenkmals verbunden sein wird, findet vom 1. bis 9. Juli statt.

Goldberg. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Nieder-Gröbzig. Durch den orkanartigen Sturm wurde auf dem Dominium ein Scheunentor umgeworfen. Ein polnisches Mädchen, das dort vorüberging, wurde von dem Tor zu Boden gerissen und kam darunter zu liegen. Dabei wurde dem Mädchen die Rückgratsäule gebrochen. In hoffnungslosem Zustande wurde die Verunglückte in das hiesige Diakonissen-Krankenhaus eingeliefert.

Goldberg. Ein eigenartiger Vorfall, der einer Köpenickade nicht unähnlich ist, ereignete sich hier. Bei einem hiesigen Einwohner erschien ein besser gekleideter Herr. Er stellte sich als Kriminalschuttmann aus Berlin vor und gab an, im Auftrage eines hiesigen Geschäftsmannes zu kommen, um mit der Tochter zu sprechen. Der Fremde sagte dem anwesenden Mädchen, dem gegenüber er sich ebenfalls als Kriminalschuttmann vorstellte, auf den Kopf zu, daß es in einem Prozeß einen Meineid geschworen habe. Das Mädchen, das anfangs durch den herrischen Ton des Fremden erschreckt war, erklärte, daß es sich keiner falschen Aussage bewußt sei und daß es nur die Wahrheit gesagt habe. Der „Kriminalschuttmann“ blieb jedoch bei seiner Behauptung und redete das Mädchen mit „Frauenzimmer“ an. Zur Befristung seiner Behauptung zog der Fremde ein größeres Kuvert mit mehreren Siegeln aus der Ueberziehtasche und machte sich damit zu schaffen. Dabei bemerkte der Vater des Mädchens, daß in dem Kuvert nur ein leerer Bogen steckte, und dies gab ihm Veranlassung, nach der Legitimation des angeblichen Kriminalschuttmannes zu fragen. Auf diese Frage schien dieser aber nicht gerechnet zu haben, denn er zog es nunmehr vor, so schnell wie möglich von der Bildfläche zu verschwinden.

Römenberg. In dem angeschwollenen Dorfbach tot aufgefunden wurde der Maurer Hofmann aus Ober-Gröbzig. Er büßte in der Dunkelheit in den Bach geraten und ertrunken sein.

Fladensseifen. Am Sonnabend mittag verbreitete sich die traurige Kunde, daß vier junge, blühende Menschen den Tod gefunden hätten, und zwar im oberen Teile des Dorfes, in einem Hause, das vor ungefähr 14 Tagen der Maurer Heinrich Hielscher von der Witwe Schwanitz erwarb. Durch einen Zufall sind indessen alle vier Menschen am Leben erhalten worden. Das älteste Kind der Hielscher'schen Eheleute war krank geworden, weshalb sie die Großeltern benachrichtigten, die oben am Ende des Dorfes wohnen. Als der Vater des Kindes, welcher sich bei der Wohnung mit Holzhanden beschäftigt hatte, in die Stube kam, fand er

seine Frau, welche zur Zeit schwermütig ist, am Boden liegend vor. Er sah, daß sie dem Erstickenstode nahe war und wollte die Fenster öffnen, doch dabei sank auch er zu Boden. Als nun der Vater des Hielscher in die Wohnung eintrat, fand er die Eheleute leblos vor. Die telephonisch herbeigerufenen Ärzte Dr. Schatz und Sanitätsrat Dr. Diekmeyer-Lahn erschienen alsbald und ihre Wiederbelebungversuche hatten Erfolg. Da die Kinder tief in den Betten lagen, sind sie dem Tode ebenfalls entgangen. Der starke Wind hatte das Kohlenoxydgas durch den Ofen in die Stube geirrieben. Erfreulicherweise befinden sich alle vier auf dem Wege der Besserung.

Jauer. In der Nacht zum Sonnabend wurde bei dem Bäckermeister Sauer in Kolbnitz ein Diebstahl ausgeführt, dessen der Bäckergehilfe Prabler, der am Abend vorher aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis entwichen ist, dringend verdächtig ist. Der Dieb hat nicht allein 3 Mark Wechselgeld, sondern auch ein dem älteren Rutscher gehöriges Sparbüchlein über 100 Mk., sowie 43 Mk. in bar, ferner dem jüngeren Rutscher die Uhr entwendet. Der Dieb stahl ferner einen neuen Anzug, kleidete sich im Hause um und suchte unter Zurücklassung seiner alten Sachen das Weite. Als am Sonnabend morgen die hiesige Sparkasse von dem Diebstahl des Sparbüchleins verständigt wurde, war das Geld bereits abgehoben.

Krummhübel. Die Hoffnung, daß das Wetter etwas günstiger werden würde, damit Hans Grabe wenigstens am Sonntag aufsteigen konnte, hat sich leider nicht erfüllt. Im Gegenteil, das Wetter war am Sonntag noch viel schrecklicher als am Sonnabend. Der Wind war noch stärker geworden und dabei regnete es besonders auf dem Gebirge fast ununterbrochen. Daß unter diesen Umständen an keinen Flug zu denken war, ist selbstverständlich. Sogar ein kurzer Probeflug, den Grabe gern unternommen hätte, mußte unterbleiben. Die Flüge Hans Grades sollen aber nun in 14 Tagen, am Sonnabend, den 4. und Sonntag, den 5. März, stattfinden. — Auch die in Krummhübel-Grüdenberg für Sonntag in Aussicht genommenen Schneeschuhschläufe mußten wegen des schlechten Wetters und des Schneemangels ausfallen. Der Verkehr war am Sonntag in Krummhübel und Brüdenberg natürlich nur schwach. In der Nacht zum Montag ist ein Temperatursturz eingetreten, so daß es am Montag im Gebirge und Tale erfreulicherweise wieder etwas schneite. Die nochmalige Wiederkehr des Winters scheint daher nicht lange auf sich warten lassen zu wollen.

Landeshut. Dem hiesigen Polizeiergeanten Raupach gelang es, am Sonnabend in der Liebauer Straße einen ihm verdächtig vorkommenden Mann festzunehmen, welcher einen Zentner Suderin bei sich hatte. Er wollte den Süßstoff, der einen Wert von 1000 Mk. hat, wahrscheinlich über die Grenze bringen. Der Mann heißt Hermann Kollmar und stammt aus Baden.

Reisicht. Am Montag ist hier eine neue Genossenschaft unter dem Namen „Kartoffelstodensfabrik Reisicht“, eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftung, gegründet worden. Das Statut ist bis jetzt von 58 Mitgliedern unterzeichnet. Der Geschäftsanteil ist auf 40 Mk. festgesetzt. Die Gesamtsumme beträgt das Zehnfache des Geschäftsanteiles.

Sagan. In der verflochtenen Nacht stürzte infolge Wasserdurchbruch ein Schacht der Draufschlanggrube Concordia bei Oberhartmannsdorf ein. Drei Bergleute wurden verschüttet, konnten aber später gerettet werden.

Neuzwick. Selbstmord im Polizeigefängnis verübte der Knecht Josef Thamm aus Buchwald, der in einem Gaskloffe einem Reagenoffen das Portemonnaie aus der Tasche gezogen hatte und verhaftet worden war. Sofort nach seiner Einlieferung erging er sich an seinem Leibgurt.

Krakau. Dienstag früh geriet im Kleinburger Straßendepot beim Rangieren von Wagen der Schlosser Werner zwischen einem Motormagen und einem Salzstreuwagen und wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb.